

Kay Hoffmann

Gregg Mitmann: Reel Nature. America's Romance with Wildlife on Film

2002

<https://doi.org/10.17192/ep2002.2.2289>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmann, Kay: Gregg Mitmann: Reel Nature. America's Romance with Wildlife on Film. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 19 (2002), Nr. 2, S. 234–236. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2002.2.2289>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Gregg Mitman: Reel Nature. America's Romance with Wildlife on Film
Cambridge, London: Harvard University Press 1999, 264 S., ISBN 0-674-71571-3, \$ 29.95

Der Tier- und Naturfilm, der sich hoher Beliebtheit beim Publikum erfreut, ist gleich in mehrfacher Hinsicht ein interessantes Genre. Dabei wurden und werden immer neue Aufnahmetechniken entwickelt, um bei der langwierigen Beobachtung zu sensationellen Bildern zu kommen. Auch wird vor der Re-Inszenierung im Labor nicht zurückgeschreckt, um uns sonst nicht filmbare Vorgänge vorzuführen – die Kulturabteilung der Ufa entwickelte dies in den dreißiger Jahren zur wahren Meisterschaft. Damit stellen diese Filme immer auch eine Gratwanderung dar zwischen ihrem Anspruch auf Authentizität und der Verpflichtung, dem Zuschauer außergewöhnliche Aufnahmen zu bieten.

Inzwischen ist dieses Genre immer häufiger Gegenstand von Analysen, ihm werden ganze Filmfestivals und Retrospektiven gewidmet, wie jüngst beim Dokumentarfilmfestival München. Von daher steht das Buch von Gregg Mitman in einer Reihe von neueren Publikationen zum Tierfilm. Mit dem Pragmatismus eines Amerikaners geht es ihm nicht darum, sämtliche Regisseure und ihr Werk zu würdigen, sondern er macht die Entwicklung von den ersten Expeditionsfilmen Anfang des Jahrhunderts, über die Lehr- und Wissenschaftsfilme zu den heutigen Tiersendungen im Fernsehen symptomatisch an wenigen Persönlichkeiten fest, die pars pro toto ausführlich gewürdigt werden.

Vielleicht überrascht am meisten, wie ähnlich sich das Genre in den USA im Vergleich zu Europa und Deutschland entwickelt hat. Denn die Ursprünge liegen jeweils zu Anfang des letzten Jahrhunderts, als auf großen Forschungs-Expeditionen in fremden Kontinenten wie Afrika oder Asien das Gewehr mit der Kamera vertauscht wurde bzw. die lebenden Bilder zumindest die Jagdtrophäen ergänzten. Dioramen mit erlegten Tieren waren ebenso mechanische Reproduktionen der Natur wie die Filmaufnahmen.

Ein Pionier in den USA war der ehemalige Präsident Theodore Roosevelt, der 1910 im Auftrag der Smithsonian Institution den Kongo bereiste und von dort erste Aufnahmen mitbrachte. Bei aller Exotik wurde schon damals der potenzielle Wert als Lehr- und Unterrichtsmedium gesehen und diskutiert. Roosevelts Film zeigt auch, dass es dem Publikum eigentlich mehr um Drama als um Authentizität ging, denn dem Film wurde fehlende Spannung und Action vorgeworfen. Erste inszenierte Tierfilme mit Löwenjagden usw. tauchten auf und waren im Kino höchst erfolgreich. „The boundaries between the real and the fake were not always easy to discern; the eye alone could not be trusted to distinguish the authentic from the artificial. Virtue and experience separated the scientist from the showman“ (S.13).

Bereits in den zwanziger Jahren wurden Tiere personalisiert, indem man ihnen Namen gab, wie beispielsweise „Simba“ (1928) von Martin und Osa Johnson, die ihre Expeditionsfilme z. B. zu den angeblichen Kannibalen sehr stark unter dem Aspekt der Show verkauften und damit durch die USA tourten. Um ein Massenpublikum zu erreichen und Profite zu erwirtschaften, musste die Natur konform gehen mit den Konventionen Hollywoods. Und natürlich reflektiert auch jeder Tierfilm, welche Beziehung die Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt zur Natur hatte und welche Erwartungen erfüllt werden mussten. Mitman gelingt es sehr überzeugend, die Rahmenbedingungen einer Filmproduktion und den Wandel unseres Verhältnisses zur Natur einzubeziehen. Das macht die Qualitäten dieses Buches aus.

Mit der Propaganda im Zweiten Weltkrieg wuchs die Ausstattung an Universitäten und Bildungseinrichtungen mit Filmprojektoren und -archiven, was eine wichtige Basis für den Lehr- und Unterrichtsfilm wurde. Allein die Zahl der 16mm-Projektoren stieg von 6.500 in 1936 auf 100.000 in 1948. Die intensive Tierbeobachtung mit der Kamera wurde von der Verhaltenslehre genutzt und für wissenschaftliche Filme beispielsweise von Konrad Lorenz verwendet, auf den Mitman ausführlich eingeht. In den vierziger Jahren wechselt auch die Konzeption der Zoos. Die Tiere werden nicht mehr in Käfigen präsentiert, sondern man baut typische Landschaften, in denen sich die verschiedenen Tiere ‚friedlich‘ bewegen können. „But in the midst of the Second World War, a more peaceful side to nature appealed to both scientists and the public. The human species provided enough violent drama. Nature offered a reprieve from a war-torn world“ (S.86).

In den fünfziger Jahren monopolisierte dann Walt Disney mit seinen „True-Life-Adventures“ aus der Tierwelt die Filmproduktion und war damit äußerst erfolgreich in den Kinoskriptoren. Diese Filme stellten die Tiere als Persönlichkeiten in den Mittelpunkt, vermenschlichten sie und präsentierten die Bilder in einer durch Musik und geschickten Schnitt höchst emotionalisierten Form.

Der Delphin ist ein gutes Beispiel, wie sich unsere Einstellung zu einem Tier durch die Medienwahrnehmung verändert. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Fischräuber abgestempelt, änderte sich das Verhältnis zu diesem Tier durch den Bau von Meeres-Aquarien, in denen sie im Showprogramm auftraten. Doch auch diese Marina-Anlagen mussten die Illusion von Realität aufbauen und orientierten sich an der medialen Wahrnehmung von Tieren. Eine Erkenntnis der Betreiber war, dass man öffentliches Interesse mit der Schaffung von Emotionen durch Delphin-Shows herstellen kann. Dadurch stieg auch das wissenschaftliche Interesse an Delphinen und im Zug der Popularität gab es dann Spielfilme und Fernsehserien wie *Flipper*, die diese Tiere mit einem positiven Image aufbauten und zu richtigen Stars machten, die inzwischen in jedes Kinderzimmer gehören.

Im Fernsehen gab es zunächst Besuche im Zoo, dann richtige Tiersendungen wie auch bei uns mit Bernhard Grzimek, der Tiere im Studio regelrecht vorführte und sich stark für die Arterhaltung in Afrika einsetzte („Serengeti darf nicht sterben“). Kritische Sendungen wie „Stern's Stunde“ blieben ein Phänomen der siebziger Jahre, während heute die möglichst perfekt gedrehte Tierdokumentation mit sensationellen Bildern auf allen Programmen dominiert. „Nature films are expected to give us direct, unadultered access to wildlife. Immersed in nature through the camera lense, we depend upon the naturalist-photographer to give us an experience that is pure and unadorned. The conscience and integrity of the naturalist-photographer are our only assurances that we have not been deceived and nature has not been exploited“ (S.204). Ebenso wie die unberührte Natur eine Fiktion ist, die nur in unseren Köpfen existiert, kann jeder Filmemacher sie nur individuell wahrnehmen und interpretieren. Schließlich kommt Gregg Mitman zur spannenden Erkenntnis, dass der Tier- und Naturfilm immer eine Erfindung der Filmemacher ist, der Moden folgend in bestimmter Weise gestaltet wird.

Kay Hoffmann (Stuttgart)